

**Geschichte der Architektur von den ältesten Zeiten bis
zur Gegenwart dargestellt**

Lübke, Wilhelm

Leipzig, 1884

1. In Syrien, Aegypten und Sicilien.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-80312](#)

DRITTES KAPITEL.

Aeussere Verbreitung des muhamedanischen Styls.

i. In Syrien, Aegypten und Sicilien.

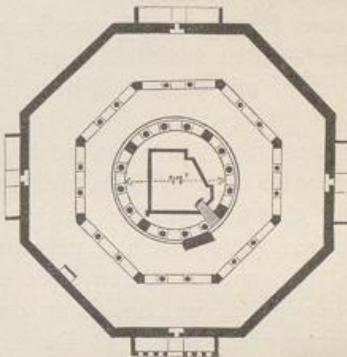


Fig. 378. Sachra-Moschee zu
Jerusalem.

⁸⁾ *Girault de Prangey*, Monuments arabes d'Egypte, de Syrie et d'Asie mineure. Paris. — *Fergusson*, An essay on the ancient topography of Jerusalem. London 1847. — *F. W. Unger*, Die Bauten Constantins am heil. Grabe. Göttingen 1863. — *M. de Vogüé*, Le temple de Jerusalem. Paris 1864. Fol.

**) Den byzantinischen Ursprung des Baues behauptet *Sepp*, den arabischen dagegen *Adler* (der Felsdom S. 77).

tischen Moscheen in Form eines Architraves, dessen Profil denen der justinianischen Periode entspricht. Byzantinisch ist auch die verschwenderische Pracht der Ausstattung mit Mosaiken, welche ebenfalls größtentheils der ersten Bauzeit angehören, (vgl. Fig. 379). Nur die Kuppel mit ihrer interessanten Holzconstruction und ihrem musivischen Schmuck datirt von einer Restauration, welche nach einem Erdbeben bis 1037 ausgeführt wurde. Nach der Einnahme durch die Kreuzfahrer in eine christliche Kirche umgewandelt, wurde sie sammt der Stadt durch Saladin dem Islam zurückerober und 1189 mit neuer musivischer Decoration ausgestattet. Die Glasgemälde endlich stammen aus dem 16. Jahrh. (1528). Ein zweiter Bau, der sich auf der Höhe des Haram (der alten Tempelterrasse) erhebt, ist die ebenfalls von

Moschee el Abdelmelek erbaute Moschee el Akfa, eine siebenischiffige basilikenartige Anlage von gegen 60 M. Breite und c. 90 M. Länge. Ihre Säulen scheinen großentheils älteren Bauten, namentlich der von Justinian erbauten Kirche der Gottesmutter entlehnt zu sein; ja, de Vogué ist der Ansicht, daß jene christliche Kirche in den drei mittleren Schiffen der Moschee enthalten sei. Die durchgezogenen Architravbalken erinnern an das Oktogon der Sachra, die überhöhten Spitzbögen sind ein echt muhamedanisches Element. — Daß in Damaskus auf Befehl des Chalifens Omar die Basilika des h. Johannes den Christen und Muhamedanern zu gemeinsamer Benutzung überwiesen wurde, fand bereits Erwähnung. Walid, der später die Christen ausschloß, errichtete auf ihr eine hochaufragende Kuppel, legte einen Vorhof mit Säulenhallen an ihre Façade und schmückte sie mit drei Minarets. — Um zu beweisen, wie schwankend in jener Zeit die Grundformen der Moscheen waren, fügen wir den beiden Beispielen als drittes, wiederum verschiedenes, die ebenfalls von Walid errichtete Moschee zu Medina hinzu. Diese besteht nur aus einem Hofe, der auf drei Seiten von dreifachen, auf der vierten von zehnfachen Arkadenreihen umgeben wird.

Aegypten. Zu einem festeren Style entwickelte sich die muhamedanische Architektur in Aegypten, welches schon unter Omar durch dessen Feldherrn Amru dem Islam unterworfen wurde*). Der ernste, strenge Geist der alten Denkmäler des Landes hat offenbar einen imponirenden Eindruck auf die Eroberer gemacht und auf ihre baulichen Unternehmungen mancherlei Einfluß geübt. Was zunächst die Grundform der Moscheen betrifft, so folgt dieselbe fast immer der Anlage eines von Arkaden umschlossenen Hofes. Die eine Seite der Hallen, von den übrigen durch Gitter mit Thoren abgetrennt, hat eine größere Tiefe. Auf der Mitte des Hofes erhebt sich ein von einer Kuppel überdachter Brunnen für die Waschungen. Die Minarets sind zum Theil rund, zum Theil polygon oder rund auf viereckigem Unterbau. Bemerkenswerth ist vorzüglich, daß die Architektur, ohne Zweifel unter dem Einfluß der altägyptischen Denkmäler, eine massenhaftere Anlage aufweist, die sich besonders in einem kräftigen Pfeilerbau und in der soliden Ausführung in Quadern kund gibt. Das würfelförmige Kapitäl, welches man bisweilen auf den Säulen antrifft, ist offenbar byzantinischer Abkunft. Sodann tritt die Form des Spitzbogens hier am frühesten auf und wird in einfach gemessener Weise angewandt. Auch die Kuppeln bescheiden sich mit einer schlanken oder etwas überhöhten runden Linie.

*) Vgl. *Girault de Prangey* a. a. O. — *Pascal Coste*, Archit. arabe ou monuments du Kaire. — *Ebers*, Aegypten, I. II.

Zu den ältesten Gebäuden gehört hier die im J. 643 gegründete bis 714 ^{M. Amru in Alt-Kairo.} deutend erweiterte und nach einem Brände im J. 897 wiederhergestellte Moschee des Amru in Alt-Kairo. Ihre Portiken ruhen auf antik-römischen Säulen, deren Kapitale den byzantinischen Würfelauffatz zeigen. Von diesem steigen die huf-

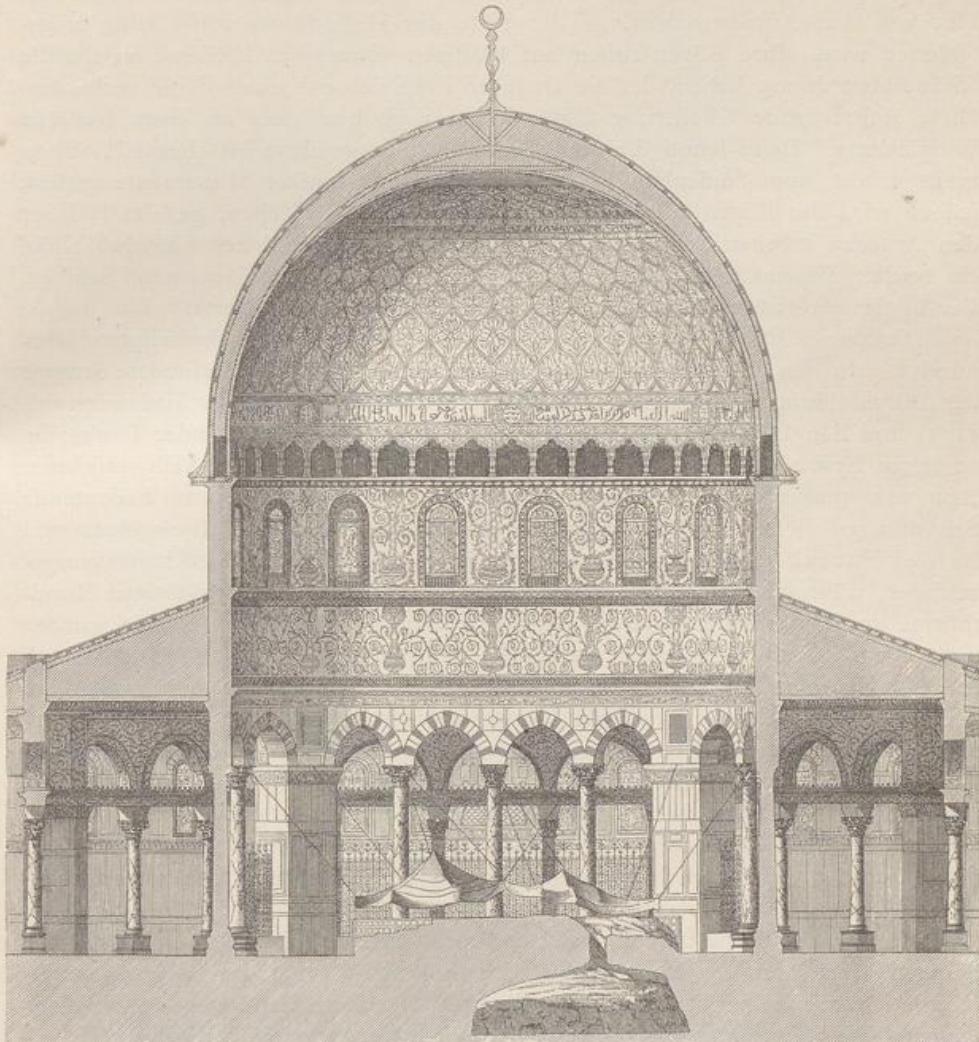


Fig. 379. Durchschnitt der Sachra-Moschee zu Jerusalem. (De Vogüé.)

eisenförmigen, im Scheitel zugespitzten Bögen auf, die vielleicht erst einer Umänderung des 9. Jahrhunderts angehören. Den Spitzbogen findet man sogar schon früher, ja nachweislich zum erstenmal an dem Nilmeffer, Alt-Kairo gegenüber ^{Nilmeffer.} auf der Insel Rüda. Es ist ein mit dem Nil durch einen Kanal in Verbindung gesetzter Brunnenfach, etwa 6 M. im Quadrat bei 11 M. Tiefe; in der Mitte erhebt sich eine achteckige Säule mit einer Deckplatte ohne eigentliches Kapitäl, mit einem Fußmaß, um den Wasserstand des Stromes anzuzeigen. Die Wände,

an denen Treppen hinabführen, sind durch Nischen belebt, die, mit Eckfälchen eingefaßt, sich im schweren Spitzbogen wölben. Mögen diese nun dem ersten Bau vom Jahre 719 oder einer Herstellung vom Jahre 821 angehören, so find sie jedenfalls wohl der früheste Beweis von dem Auftreten dieser Form. Den Spitzbogen zeigt sodann die 885 gegründete Moschee Ibn Tulun zu Kairo, deren

Moschee
Ibn Tulun.
Hof von drei Arkadenreihen, an der Seite des Heilithums von fünf, eingeschlossen wird. Ihre Bögen ruhen auf kräftigen viereckigen Pfeilern, welche die schöne Anordnung haben, daß sie an jeder Ecke sich mit einer Säule verbinden. Diese ansprechende Gliederung führte indeß auch hier nicht zu einer weiteren Entwicklung. Denn schon die von 981 bis 983 ausgeführte Moschee El Azhar greift wieder zum Säulenbau und zur Verwendung antiker Monamente zurück, jedoch wird der Bogen, um ihm eine größere Höhe zu geben, gestelzt. Ueber den Arkaden erheben sich Fensternischen im Spitzbogen und den Abschluß bildet ein reicher Zinnenkranz. Die Halle des Gebets hat eine Tiefe von neun Schiffen. Die üppig dekorirten Portale sind ein Zusatz des 15. Jahrhunderts.

Zweite
Epoche.
Die zweite Epoche umfaßt die Zeit vom elften bis zum dreizehnten Jahrhundert. In den Denkmälern dieser Zeit erreicht der Styl eine besondere Strenge der Durchbildung. Unter den Herrschern aus dem Geschlecht der Fatimiden (bis 1171) und den Ejjubiden (bis 1250) entstand eine Reihe bedeutender Denkmale, an deren Spitze die 1149 errichtete Moschee El Hakim steht, ein halb verfallener Bau von massenhafter Anlage mit unschön plumpem Minaret. Bedeutende Schöpfungen dieser Zeit sind sodann die gewaltigen Stadthöre Bab en Nafr und Bab el Futûch, ersteres durch Solidität und Reinheit des Steinschnitts ausgezeichnet, während das andere durch die beiden flankirenden mächtigen Rundthürme an Römerbauten, wie die Porta nigra von Trier gemahnt. Beide wurden unter dem Chalifen Muftansir durch seinen mächtigen Vezir Bedr el Gamâl erbaut. Es folgt dann die Regierung des berühmten Saladin, der vor Allem seine Herrschaft durch Errichtung der gewaltigen Citadelle von Kairo befestigte. In dem ungeheuren Wirrwarr dieses Baucomplexes finden sich noch manche Reste aus jener Zeit, namentlich «eine völlig verwahrloste Moschee in halb byzantinischen Styl» (Ebers) mit zusammengeführter Kuppel und das viel bewunderte Wasserwerk des sogenannten Josephsbrunnens, mit seinem über 88 Meter tiefen Schacht. Eingehendere Untersuchungen über alle diese Denkmäler fehlen immer noch.

Epoche der
Mamluken-
herrschaft.
Die höchste Blüthe und die reichste Pracht entfaltete der Styl erst unter der blutigen Herrschaft der Mamluken sultane (1250—1517), bei welchen ungezähmte Grausamkeit mit prunkender Baulust Hand in Hand geht. Allerdings zeugen diese Denkmäler meistentheils von einer Sucht nach dekorativer Ueberladung. Das erste dieser Werke aus der Dynastie der Bachriten ist die Moschee des Sultans Kalaûn († 1290), mit einem Spital (Moristân) und dem Grabmal des Erbauers verbunden, in deren Dekoration und Struktur sich Anklänge abendländisch mittelalterlicher Kunst verrathen. Besonders glänzend ist das Mausoleum mit seiner Kuppel, sowie die Ausbildung der Façade. Ungemein reich und prachtvoll ausgestattet ist die Moschee des Sultan Haffan, 1356 erbaut, besonders aber durch eine von den übrigen ägyptischen Bauten ganz abweichende Grundform ausgezeichnet. Diese bildet nämlich ein Kreuz, indem nach vier Seiten sich große mit spitzbogigen Tonnengewölben von 21 M. Spannung überdeckte Räume

Moschee
Kalaûn.

Moschee
Haffan.

an den in der Mitte liegenden freien Hof anschließen. Die Nische des Heiligtums, von einer 55 M. hohen Kuppel überdeckt, liegt an der Stelle, welche in christlichen Kirchen der Altar einnimmt. Durch diese bedeutsame Anlage, so wie durch ihre glänzende Ausstattung, zeichnet sich diese Moschee vor den übrigen aus. Ihr Aeußeres entspricht durch kräftige Gesims- und Zinnenbekrönung, durch zwei elegante Minarets, das größere in der bedeutenden Höhe von 86 M. und besonders durch einen prächtigen, mit einer Stalaktitenkuppel überwölbten Portalbau von 20 M. Höhe dem Charakter des Innern. Derselben Epoche gehören die Chalifen- und Mamlukengräber an, welche in großer Anzahl im Osten der Stadt sich erheben und mit ihren originell gezeichneten Kuppeln einen überaus malerischen Eindruck machen. Auf quadratischem Unterbau steigen die Kuppeln mit dem Umriß eines etwas geschweiften Spitzbogens empor, wobei der Uebergang aus dem Viereck in die runde Form durch abgefasste Ecken eben so originell wie wirkungsvoll ist. Die Wände des Unterbaues sind durch hohe Nischen mit Fenstern belebt, während der Tambour der Kuppel Rundbogenfenster zeigt, und am polygonen Zwischengeschoß je zwei solcher Fenster mit einem Kreisfenster zu einer Gruppe vereinigt sind. Dem 14. Jahrhundert gehört ferner die Moschee Barkûk, gleich den meisten dieser Gotteshäuser mit dem Grabmal des Erbauers und wohlthätigen Stiftungen, hier einem Hospiz für Reisende verbunden. Zwei stattliche Kuppeln und zwei schlank Minarets schmücken den symmetrisch entwickelten Bau. Der Schlussepoche entstammt sodann die Moschee Ezbek, die mit einer Schule (Médrese) verbunden ist, und gleich den meisten dieser späten Werke sich durch prachtvolle Dekoration auszeichnet. Von ähnlichem Charakter und hohem ornamentalen Reiz ist die Moschee Kait-Bei, welche, jedoch in kleineren Verhältnissen, auf die kreuzförmige Anlage der Moschee Hassan zurück greift, über dem Mittelraum aber eine Art Laterne von durchbrochenem Schnitzwerk hatte, die erst kürzlich eingefürtzt, dem Raume ein flimmungsvolles Dämmerlicht verlieh. Die Grabkuppel des Erbauers ist aufs Glänzendste «mit einem Netz von Bandornamenten wie Spitzengewebe bekleidet» (Ebers), das Minaret steigt kühn und schlank mit feinen drei Galerien empor. Endlich ist hier noch die im Jahre 1415 errichtete Moschee el Moyed (Muayed) (Fig. 380) zu erwähnen, welche, wiederum der in Aegypten herkömmlichen Form folgend, von doppelten Arkaden umzogen wird, während die Seite des Heiligtums aus einem dreischiffigen Bau besteht. Die Arkaden derselben sind durch hochgespannte hufeisenförmige Bögen gebildet, und die flachen Holzdecken, welche den ganzen Raum überziehen, haben prächtige Bemalung und Vergoldung, und in den Ecken Stalaktitenkuppeln als Zwickel*). Die Kapitale der Säulen sind wieder großenteils antiken Gebäuden entnommen.

So bedeutsam auch in Aegypten die muhammedanische Architektur sich angesichts der alten nationalen Denkmäler des Landes und der römischen Ueberreste zu gestalten begann, so blieb sie doch gleichsam beim ersten Anlauf stehen. Unvermögend, die erhaltenen Eindrücke, zu welchen noch byzantinische Einwir-

*) Wenn auf unserer Abbildung der Vergleich einer christlichen Basilika beim ersten Anblick sich aufdrängt, so hat man sich zu vergegenwärtigen, daß die perspektivische, durch die Bogenverbindungen angedeutete Richtung der Hallen keineswegs auf den Zielpunkt des Heiligtums hinläuft, sondern nur die Säulenreihen, die sich vor dem Heiligtum hinziehen und an beiden Endpunkten in die Arkaden der anderen Seiten übergehen, veranschaulicht.

Chalifen-
gräber.Moschee
Barkûk.Moschee
Ezbek.Moschee
Kait-Bei.Moschee
el Moyed.Charakter
der
ägyptischen
Bauten.

kungen kamen, zu einem Ganzen zu verschmelzen, verharrte sie in ihrem unbefülllichen, wenn auch imposanten Massenbau, ließ die neuen Bogenformen unentwickelt, behalf sich bis in die spätesten Zeiten mit den erplünderten Fragmenten antik-römischer Gebäude und erfarrte in diesem Gemisch unverarbeiteter Formen. Dagegen ist, im Sinn orientalischer Kunst, der Reiz der Ornamentik, der Zauber buntfarbiger, oft mit hoher Feinheit und Phantasiefülle durchgeföhrter Dekoration von selbständiger Werth.



Fig. 380. Moschee el Moyed zu Kairo.

Sicilien. Im Laufe des 9. Jahrhunderts wurde auch Sicilien*) bis dahin unter der Botmäßigkeit der byzantinischen Kaiser, dem Islam unterworfen. Unter arabischer Herrschaft erholte die gesegnete Insel sich bald von den Verheerungen des Krieges und erreichte im folgenden Jahrhunderte die höchste Stufe ihrer Blüthe, die ihren Ausdruck denn auch in architektonischen Schöpfungen gefunden hat. Leider

*) *Girault de Prangey*, Essai sur l'architecture des Arabes et des Mores en Espagne, en Sicile et en Barbarie. 4. Paris 1811. — *H. Gally Knight*, Saracenic and Norman remains in Sicily. Fol. — *J. J. Hittorff et L. Zanth*, Architecture moderne de la Sicile. Fol. Paris 1835.

find dieselben bei der im 11. Jahrhundert erfolgten Eroberung der Insel durch die Normannen größtentheils zerstört worden; nur zwei Schlösser haben sich erhalten, welche über den Styl dieser Bauweise einigen Aufschluß geben. Das wichtigere von beiden ist die Zifa, ein in der Nähe von Palermo gelegenes Lustschloß. Von länglich viereckiger Grundform, 36 bei 20 M. messend und an 29 M. hoch, auf den Seiten mit vortretenden Erkern versehen, imponirt das Gebäude nach außen durch seine hohen, ernsten, durch Gesimsbänder in drei Stockwerke getheilten Mauern. Im Innern bildet ein hoher Saal mit Nischen und Springbrunnen, über welchem ehemals ein unbedeckter Hofraum sich befand, die Mitte. Die Bögen haben hier die Form eines schweren, gedrückten Spitzbogens. Kleiner als dieser Palast, aber noch zierlicher gebaut und etwas weiter entwickelt, ist das unfern von ihm gelegene Lustschloß der Kuba, inschriftlich zwar erst von Kuba, dem Normannenherzog Wilhelm II. um 1180 errichtet, aber wesentlich in maurischer Weise behandelt. Von verwandter Grundform, in der Mitte ebenfalls mit einem prächtigen Saale ausgestattet, geht es gleichwohl in der Gliederung der Mauermaßen von einem anderen Prinzip aus. Breite Flachnischen steigen nämlich auf, schließen sich erst dicht unter dem Krönungsgeims in Spitzbögen zusammen und geben dadurch eine verticale Eintheilung der Mauerflächen. Innerhalb dieser Nischenfelder ist die Wand durch spitzbogige, in drei Geschoßen sich wiederholende Fensteröffnungen durchbrochen. Die ernste Massenhaftigkeit, der gediegene Quaderbau und die Form des Bogens lassen in diesen Gebäuden eine Verwandtschaft mit den Denkmälern Aegyptens erkennen.

2. In Spanien.

Die reiche pyrenäische Halbinsel, der von den Arabern bereits unterworfenen afrikanischen Küste so nahe gelegen, lockte den Unternehmungsgeist der Eroberer, die denn auch bereits im J. 710 hinüberdrangen und nach kurzem Kampfe die westgotische Herrschaft vernichteten. Unter Abderrhaman, dem letzten Sprößlinge des von den Abbasiden vertilgten Geschlechts der Moaviah, erhob sich hier ein unabhängiges maurisches Reich, welches bald zu hoher Blüthe gelangte. Wissenschaften, Poesie und Künste verherrlichten den Glanz des Hofes, und der fortgesetzte Kampf mit den Christen um den Besitz der Herrschaft verlieh dem Leben einen ritterlichen Geist und einen romantischen Zauber. Das reich gesegnete Land entwickelte unter dem Scepter der maurischen Fürsten die ganze Fülle seiner Kräfte, und übertraf in materiellem Wohlstand und geistiger Cultur bei Weitem die meisten christlichen Gebiete des Abendlandes. Erst mit dem Falle Granadas im J. 1492 ging das Reich der Araber hier zu Ende. Auch die architektonischen Denkmäler des Landes*), die in einigen wichtigen Resten noch erhalten sind, geben das Bild einer Entwicklung, wie sie sonst dem muhamedanischen Style fremd ist. Das Wesen abendländischen Geistes lässt sich in dieser Erscheinung nicht erkennen.

Das bedeutamste Denkmal der ersten Bauperiode ist die unter Abderrhaman seit 786 begonnene Moschee zu Cordova**). Dieser großartige Bau,

*) *Girault de Prangey a. a. O. — Alex. de Laborde, Voyage pittoresque et historique de l'Espagne 4. Vols. Fol. Paris 1806—20. — Don G. Perez de Villa Amil, Espana artística y monumental. 2 Vols. Fol. Paris 1842—44. — **) J. Gaihabaud, Denkm. der Baukunst. Bd. II.*